

NACH AUS IM FÖRDERPROGRAMM

Ein Elektroauto zum Teilen soll her

Elektroautos sollen eine umweltfreundliche Alternative zu Benzinern oder Diesel-Pkw werden. Bisher ist die Nachfrage ziemlich gering. Kommunen können und wollen eine Vorreiterrolle beim Umstieg auf die E-Mobilität einnehmen. Prien muss dafür neue Wege suchen.

VON DIRK BREITFUß

Prien – Im April 2016 hatte der Marktgemeinderat die Beteiligung an einem grenzüberschreitenden Projekt beschlossen, in dem Elektroautos angeschafft werden sollten, die sich Nutzer in den Orten bei Bedarf ausleihen: Dieses „E-Carsharing“-Modell fand bei mehreren Dutzend Gemeinden in Südbayern und Tirol Gefallen. Es sollte über „Interreg“ bezuschusst werden, ein europäisches Förderprogramm. Vor einigen Wochen kam, für viele Kommunalpolitiker überraschend, die Absage für den Antrag, den die Stadtwerke Wörgl federführend für alle Kommunen einge-

reicht hatten. Der Markt Prien hatte kalkuliert, dass er für rund 47 000 Euro ein Elektroauto kauft, der Eigenanteil wegen der üppigen Förderung, die winkte, aber tatsächlich nur bei gut 11 000 Euro liegen würde.

45 000 Euro stehen in den Büchern der Marktgemeinde für Elektromobilität. Darin sind auch die Nebenkosten (Werbung, Ladesäule) enthalten.

Nach der Absage für das grenzüberschreitende „E-Carsharing“-Projekt muss sich die Marktgemeinde nun überlegen, ob und wie sie alternativ die Elektromobilität anschieben und mit gutem Beispiel voran gehen will. Wenn es nach Bürgermeister Jürgen Seifert geht, schafft die Gemeinde auf eigene Faust ein Elektroauto zum Teilen an und stellt es auf einem Dauerparkplatz am Haus des Gastes zur Verfügung, sagte er auf Anfrage der Chiemgau-Zeitung. Dann würden auch Urlauber am ehesten darauf aufmerksam, die solche Angebote vielleicht schon aus ihren Heimatorten kennen.

Zunächst aber müssen die politischen und bürokratischen Voraussetzungen ge-

schaffen werden. Möglicherweise schon in der nächsten Sitzung des Marktgemeinderats soll Seifert zufolge der Beschluss zur Teilnahme am Interreg-Förderprogramm aufgehoben werden. Dann wäre der Weg frei, über die Verwendung der 45 000 Euro neu zu befinden und sie für den Kauf eines Elektroautos in Eigenregie auszugeben.

Für Dienstfahrzeug war E-Technik zu teuer

Über die Anschaffung eines E-Autos habe der Marktgemeinderat im Zuge der Beratungen über den Kauf eines neuen Dienstfahrzeugs für den Hausmeister schon einmal beraten, die Preise in den eingeholten Angeboten seien aber noch zu hoch gewesen. Bisher hat der Markt Prien kein elektrisch betriebenes Fahrzeug im Fuhrpark der Gemeinde selbst, ihrer Werke und Tochtergesellschaften.

Dass ein Elektroauto in Prien im Ortsverkehr alltags-tauglich wäre, hatte das Logistik-Kompetenz-Zentrum (LKZ) 2014/15 in einem einjährigen Feldversuch dokumentiert. Ein elektrisch be-



Die Infrastruktur für E-Bike-Fahrer ist in jüngerer Vergangenheit kräftig ausgebaut worden. Die größte Stromtankstelle für Fahrräder in Prien steht auf dem Hafengelände der Chiemsee-Schiffahrt. Die Infrastruktur für Elektroautos hinkt noch hinterher. Bisher gibt es nur privat betriebene Ladesäulen in der Marktgemeinde. FOTO BERGER

triebener Smart war unter dem Projektnamen „Chiemsee-E“ an 19 Firmen und Institutionen für Testfahrtphasen verliehen worden.

Ein Grund, warum viele Kommunen beim Interreg-Programm mitmachen wollten, war neben der Aussicht auf finanzielle Förderung die einheitliche Technik. Es sind zahlreiche verschiedene Ladesysteme auf dem Markt. Inzwischen gibt es aber für immer mehr gängige Typen Adapter, sodass Besitzer von Elektroautos in der Regel ihren Wagen aufladen können,

wenn sie die Batterie aufladen wollen.

Zwei Ladesäulen sollen an den Bahnhof

In der Marktgemeinde gibt es bisher nur privat betriebene Ladesäulen am Logistik-Kompetenz-Zentrum und am Chiemsee Yachthotel, die für Kunden beziehungsweise Gäste gedacht sind. Im Rahmen eines anderen Förderprogramms hat der Marktgemeinderat schon Standorte

für öffentliche Ladestationen festgelegt und den Förderantrag gestellt.

Geplant sind je eine Ladesäule (mit zwei Steckdosen) am König Ludwig Saal und am Beilhackparkplatz sowie zwei im Bahnhofsbereich. Dort hängen die genauen Standorte von der Planung des Gesamtareals ab, die nur sehr zögerlich vorankommt (wir berichteten wiederholt).

Pro Ladesäule wird mit Kosten von 5000 Euro inklusive Bau kalkuliert, es winkt eine Förderung von bis zu 40 Prozent dieser Kosten.